



Kinder sicher mobil.

Ein Leitfaden für
die Umsetzung von
bewusstseinsbildenden
Maßnahmen zur
Verkehrssicherheit
und Mobilität

MUKIS

Bisher wurde in Österreich bei Unfallauswertungen das Mobilitätverhalten von Kindern (6–14 Jahre) nicht ausreichend berücksichtigt. Das Projekt **„Kinder sicher mobil – Mobilitätsverhalten und Unfallgeschehen von Kindern auf Schul- und Freizeitwegen (MUKIS)“** schafft diese notwendige Verbindung zwischen dem aktuellen Unfallgeschehen von Kindern und deren Mobilitätsverhalten.

Die ausführlichen Ergebnisse finden Sie als Kinderunfall- und Kindermobilitätsatlas Österreich auf <http://www.bmvit.gv.at/verkehr/ohnemotor/publikationen/index.html>
Dieses Projekt wurde vom Österreichischen Verkehrssicherheitsfonds (VSF) gefördert.

Kind sein, sicher sein

Zur Förderung der eigenständigen Mobilität und Verkehrssicherheit gibt es unterschiedliche Ansätze (Bewusstseinsbildung, Überwachung, Infrastrukturmaßnahmen). Umgesetzte Verkehrssicherheitsmaßnahmen für Kinder haben aber oft einen Haken: Sie orientieren sich überwiegend an den örtlichen Gegebenheiten statt an den Bedürfnissen von Kindern. Noch dazu sind konventionelle Überwachungs- und Infrastrukturmaßnahmen meist sehr aufwändig, teuer und daher schwer umzusetzen.

In diesem Leitfaden zeigen wir Ihnen Alternativen: Es gibt kostengünstige bewusstseinsbildende Maßnahmen, mit denen Sie als Verantwortliche/r in der Gemeinde oder Schule, aber auch als Eltern oder Großeltern die eigenständige und verkehrssichere Mobilität von Kindern fördern können. Für diese Maßnahmen brauchen Sie keine großen Mittel, Sie können sie schnell umsetzen und Erfolge erzielen.

Zunächst geben wir Ihnen einen Überblick über das Unfallgeschehen und über die Mobilität von Kindern in Österreich. Sie erfahren außerdem, mit welchen Herausforderungen Kinder im Straßenverkehr zu kämpfen haben. Diesen Herausforderungen stellen wir ausgewählte Informations- und Aufklärungsmaßnahmen für SchülerInnen und Eltern gegenüber, mit denen die eigenständige Mobilität gefördert wird und gleichzeitig die Verkehrssicherheit gewährleistet bleibt. Zu allen Maßnahmen finden Sie in diesem Leitfaden die wichtigsten Eckdaten, Beispiele und weiterführende Links. Wir hoffen, dass Sie unter diesen Denkanstößen den für Sie passenden Lösungsansatz finden!

Das MUKIS-Projektteam des KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit) und der Herry Consult GmbH.

BEWUSSTSEINSBILDUNG

Information, Aufklärung, Aus- und Weiterbildung von VerkehrsteilnehmerInnen

ÜBERWACHUNG

Verhaltenslenkende Normen (Gebote, Verbote) und deren Kontrolle durch die Exekutive

INFRASTRUKTURMASSNAHMEN

Ausgestaltung von Verkehrsinfrastruktur und Verkehrsmitteln

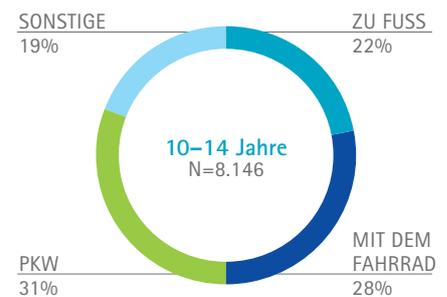
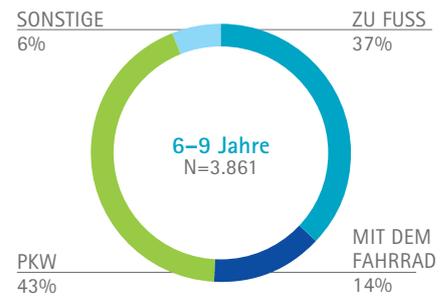


Daten, Fakten, Hintergründe

Je älter Kinder werden, desto mobiler werden sie. Weil sie nicht mehr nur auf das „Eltern-Taxi“ angewiesen sind, verunglücken 10- bis 14-jährige Kinder anteilig seltener als 6- bis 9-Jährige im Pkw und häufiger mit dem Fahrrad oder sonstigen Verkehrsmitteln wie etwa dem Moped (als MitfahrerInnen). Vergleicht man das Mobilitätsverhalten von VolksschülerInnen mit jenem der 10- bis 14-Jährigen, fallen einige Unterschiede auf: Das Fahrrad spielt bei den Älteren eine wesentlich größere Rolle, vor allem für Freizeitwege (Kinder dürfen ab 10 Jahren nach Absolvieren der Freiwilligen Radfahrprüfung alleine im Straßenverkehr unterwegs sein). In den Morgenstunden – auf dem Weg zur Schule – legen die Kinder beider Altersklassen die meisten Fußwege zurück. Am Nachmittag, rund um den Schulschluss, sind die 6- bis 9-Jährigen vor allem zwischen 11.00 und 13.00 Uhr unterwegs. Bei den 10- bis 14-Jährigen verteilen sich die Fußwege wegen der unterschiedlichen Schuldauer gleichmäßig auf den gesamten Nachmittag.

Die Unfallzahlen verhalten sich in etwa proportional zu den zurückgelegten Wegen: Zu Zeiten, zu denen die Kinder verstärkt im Straßenverkehr unterwegs sind, verunglücken generell auch mehr Kinder. Zum morgendlichen Schulbeginn sind aber in beiden Altersklassen im Verhältnis zum Schulschluss deutlich weniger verletzte FußgängerInnen und RadfahrerInnen zu verzeichnen, da die Kinder vielfach begleitet werden. Auffällig ist: Zwischen 16.00 und 18.00 Uhr verunglücken 6- bis 9-Jährige häufig zu Fuß oder mit dem Fahrrad, obwohl sie verhältnismäßig seltener auf diese Art unterwegs sind. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den 10-14-jährigen verunglückten RadfahrerInnen für die Zeit zwischen 14.00 und 16.00 Uhr. Die Vermutung liegt nahe, dass Kinder am Nachmittag vor allem Freizeitmobilität zeigen, d.h. dass sie vereinzelter im Straßenraum unterwegs sind und sich auch an Orten bewegen, wo andere VerkehrsteilnehmerInnen weniger mit ihnen rechnen als im Schulumfeld.

Verunglückte nach Verkehrsart in % (2009–2013)



Vergleich der Mobilitäts- und Verunglücktenzahlen von Kindern in %

(6 bis 9 Jahre bzw. 10 bis 14 Jahre jeweils zu Fuß und mit dem Fahrrad = 100 %)





In 3 Stufen zur Kompetenz

Bevor sie selbstständig im Straßenverkehr unterwegs sind, müssen Kinder die Möglichkeit bekommen, Verkehrs- und Mobilitätskompetenz zu erwerben und zu üben.

- Unter **Verkehrskompetenz** wird die Fähigkeit verstanden, sicher und vorschriftskonform am Straßenverkehr teilnehmen zu können. Daran sind Voraussetzungen geknüpft: Falls nötig, muss ein technisch einwandfreies Verkehrsmittel zur Verfügung stehen, man muss die körperlichen Fähigkeiten haben, um das Verkehrsmittel zu beherrschen sowie die Verkehrsregeln und Vorschriften kennen.
- **Mobilitätskompetenz** bedeutet, durch die Erfahrung mit verschiedenen Verhaltensweisen eine eigene Einstellung zum eigenen Verhalten im Straßenverkehr zu entwickeln. Vor allem wenn sich Kinder eigenständig im Straßenverkehr behaupten müssen, gewinnen sie viel an Kompetenz dazu. Sie können dann Konfliktsituationen besser einschätzen, früher erkennen und entschärfen.

Verkehrs- und Mobilitätskompetenz wird in 3 Stufen erworben:

Stufe 1: „Wissen erlangen“

- Verkehrsvorschriften und Verkehrszeichen kennen
- Gefahrenpotenziale (er-)kennen
- Zusammenhänge zwischen Verkehrsregeln/(-vorschriften) und Verkehrsablauf erkennen und diese in Beziehung zum eigenen Verhalten setzen können
- Verkehrssituationen einschätzen lernen
- Die eigene Grenzen und die eigene Risikobereitschaft beurteilen können

Stufe 2: „Einstellung entwickeln“

- Einfühlungsvermögen für schwächere VerkehrsteilnehmerInnen entwickeln
- Verantwortung für das eigene Handeln im Verkehr übernehmen
- Verkehrsregeln und -vorschriften akzeptieren
- Eine umweltschützende und soziale Wertehaltung einnehmen

Stufe 3: „Verhalten ausbilden“

- Konsequenzen des eigenen Verhaltens im Verkehr bewerten können
- Angemessenes Verhalten bei Not- und Konfliktsituationen zeigen
- Eigene Mobilität planen und umsetzen

Um Verkehrs- und Mobilitätskompetenz entwickeln zu können, muss ein Kind also die Möglichkeit bekommen, Wissen zu erlangen, eine eigene Einstellung entwickeln zu dürfen und das eigene Verhalten ausbilden zu können. Sind diese Kompetenzen vorhanden, kann ein Kind selbst Konfliktsituationen im Straßenverkehr rechtzeitig erkennen und sogar vermeiden. In der Kindheit wird also die Grundlage für eine sichere und verantwortungsvolle Verkehrsteilnahme im Erwachsenenalter gelegt.

Was Kinder im Straßenverkehr besonders macht

Kinder erleben ihre Umwelt und vor allem den Straßenverkehr völlig anders als Erwachsene. Unbewusst erwarten wir Großen aber, dass sich Kinder im Straßenverkehr wie kleine Erwachsene verhalten. Das ist aus Sicht der kindlichen Entwicklung gar nicht möglich. Denn: Kinder sehen, hören, denken, fühlen und bewegen sich anders. Das sind gleichzeitig die Handlungsfelder, an denen Sie mit bewussteinbildenden Maßnahmen ansetzen können.

1. Körpergröße

Weil sie kleiner sind, bekommt der Straßenverkehr für Kinder eine ganz eigene Dimension. So können Kinder z.B. nicht über Autodächer schauen und bemerken herankommende Fahrzeuge daher erst viel später. Umgekehrt kann ein Kind wegen seiner Körpergröße aber auch für AutofahrerInnen „unsichtbar“ sein, wenn es beispielsweise hinter einem Auto oder einer Hecke steht.

2. Sichtfeld

Kinder haben ein deutlich engeres Sichtfeld als Erwachsene. Seitlich herankommende Fahrzeuge nehmen sie wesentlich später wahr. Auch das Einschätzen von Entfernungen und Geschwindigkeiten gelingt noch nicht – eine Fähigkeit, die beim Überqueren der Fahrbahn aber immens wichtig ist.

3. Bewegungsdrang

Der Bewegungsdrang der Kleinen ist groß! Nach einem anstrengenden Schultag mit stundenlangem Stillsitzen macht Laufen und Springen natürlich doppelt so viel Spaß. Problematisch ist aber, dass Kinder einmal begonnene Bewegungen nur schwer abbrechen können, etwa wenn sie einem Ball nachlaufen.

4. Geräusche

Aus der Vielfalt der Geräusche können Kinder die wichtigen oft nicht herausfiltern. Sind sie gerade abgelenkt, haben sie im wahrsten Sinne des Wortes kein Ohr für eine Fahrradglocke oder ein hupendes Auto. Außerdem erkennen sie kaum, ob sich Geräusche entfernen oder nähern.

5. Regeln und Vorschriften

Kinder können gewisse Regeln, Vorschriften und Verhaltensweisen leicht verstehen, wenn sie kindgemäß erklärt werden. Trotzdem verhalten sich Kinder oft nicht ihrem Wissen entsprechend. Auch wenn sie etwas schon mehrmals erklärt haben, sollten Erwachsene die Fähigkeiten von Kindern daher nie überschätzen.

6. Gefahrenbewusstsein

Kinder haben ein geringes Gefahrenbewusstsein, weil sie Gefahren zunächst mit konkreten Orten verbinden. Nur weil ein Kind eine spezifische Kreuzung als gefährlich erkannt hat, weiß es nicht automatisch, dass auch andere Kreuzungen gefährlich sein können.

7. Aufmerksamkeit und Konzentration

Kinder haben eine kurze Aufmerksamkeitsspanne und sind kaum in der Lage, ihre Aufmerksamkeit zu teilen. Also lassen sie sich leicht ablenken. Genau so schwer fällt es ihnen, Wesentliches von Unwesentlichem zu trennen. Sie vermischen Realität und Phantasie, was zu gefährlichen Situationen führen kann (z.B. werden Roller, Fahrräder u.ä. plötzlich zu Autos, Pferden oder Flugzeugen).

8. Fehleinschätzung anderer

Kinder können die Perspektive und das Verhalten anderer noch nicht richtig einschätzen. So glauben sie zum Beispiel, dass ein/e AutofahrerIn sie genau so sehen kann, wie sie ihn bzw. sie sehen.

9. Nachahmung anderer

Kinder imitieren das Verkehrsverhalten der Eltern und Geschwister, aber auch von Gleichaltrigen. Dadurch lernen sie korrektes Verhalten im Straßenverkehr. Analog dazu übernehmen sie auch falsches Verhalten, das sie bei Freunden oder Erwachsenen sehen.

10. Eigenständige Mobilität

Heute bringen Eltern ihre Kinder meistens mit dem Auto zur Schule und holen sie auch wieder mit dem Auto ab. Dadurch fehlt Kindern aber die Möglichkeit, eigene Erfahrungen im Straßenverkehr zu sammeln. Sie haben es schwerer, eine sichere eigenständige Mobilität zu entwickeln.





Bewusstseinsbildende Maßnahmen

Die unten stehende Tabelle zeigt Ihnen, welche Handlungsfelder der kindlichen Entwicklung Sie mit welchen Ansätzen ansprechen können. Zu jedem Ansatz werden im Anschluss Informationen zur Umsetzung von kostengünstigen bewusstseinsbildenden Maßnahmen gegeben. Diese Maßnahmen können sowohl ergänzend im Verkehrserziehungsunterricht umgesetzt werden, als auch unabhängig von der schulischen Verkehrserziehung von Gemeinden oder Eltern initiiert werden.

Handlungsfelder

Körpergröße									
Sichtfeld									
Bewegungsdrang									
Geräusche									
Regeln und Vorschriften									
Gefahrenbewusstsein									
Aufmerksamkeit und Konzentration									
Fehleinschätzung anderer									
Nachahmung anderer									
Eigenständige Mobilität									

Ansätze

-  Verkehrserziehung und Unterrichtsmaterialien
-  Schulweg mit dem öffentlichen Verkehr
-  Gefahrentraining im Straßenverkehr
-  Aktionen
-  Nachhaltige Mobilität
-  Radworkshops
-  Verkehrsplanung
-  Elterninformation und Literatur
-  Fortbewegungsgemeinschaften



Verkehrserziehung und Unterrichtsmaterialien

Zielgruppe	Kinder von 6 bis 14 Jahren	
InitiatorInnen	Schule	
Durchführende	PädagogInnen (intern oder extern)	
Inhalte	Unterschiedliche Lehrbehelfe zu den Themen Verkehrssicherheit und Mobilität	
Dauer	Mehrere Unterrichtseinheiten für eine langfristige Auseinandersetzung mit dem Thema während des Schuljahres	
Materialien	Je nach Maßnahme: Handbücher, Begleithefte, Filme, Spiele etc.	
Kosten	Zum Teil geringer Kostenbeitrag für Unterrichtsmaterialien	
Modus	Alle Fortbewegungsmodi	
Hinweis/Anmerkung	Verkehrserziehung ist in der Volksschule Teil des Lehrplans	
Beispielmaßnahmen	Freiwillige Radfahrprüfung	www.jugendrotkreuz.at
	AUVA Verkehrserziehungslehrmittel	www.auva.at
	Risiko: Kompetenz?	www.schulenmobil.at
	Klasse auf D'Rad	www.schulenmobil.at

Gefahrentraining im Straßenverkehr

Zielgruppe	Kinder von 6 bis 14 Jahren, v.a. aber ab 6 Jahren	
InitiatorInnen	Schule, Eltern	
Durchführende	SchülerInnen lernen Gefahrenstellen im realen Straßenverkehr zu identifizieren. Regelverständnis und richtiges Verhalten werden trainiert.	
Inhalte	Unterschiedliche Lehrbehelfe zu den Themen Verkehrssicherheit und Mobilität	
Dauer	Mehrere Unterrichtseinheiten	
Materialien	Hefte und Broschüren, Schulwegplan	
Kosten	Je nach Aktion unterschiedlicher Kostenbeitrag	
Modus	Alle Fortbewegungsmodi	
Hinweis/Anmerkung	–	
Beispielmaßnahmen	Schulwegpläne	www.auva.at www.kfv.at
	Schlaumeier geben Acht – Mehr Sicherheit am Schulweg	www.graz.at
	Blick und Klick	www.oeamtc.at
	AUVA Safety Tour	www.safety-tour.at



Nachhaltige Mobilität

Zielgruppe	Kinder von 6 bis 14 Jahren	
InitiatorInnen	Schule	
Durchführende	Hauptsächlich externe AnbieterInnen	
Inhalte	Bei diesen Maßnahmen gilt es, altersadäquat nachhaltiges Mobilitätsverhalten zu fördern, Wissen über nachhaltige Mobilität zu vermitteln und die Fähigkeit zur Reflexion des eigenen Mobilitätsverhaltens anzuregen.	
Dauer	Je nach Maßnahme und Ansatz von einigen Unterrichtseinheiten bis zu mehreren Jahren	
Materialien	Begleithefte, Ausweise, technisches Equipment – meist von AnbieterInnen bereitgestellt	
Kosten	Je nach Aktion unterschiedlicher Kostenbeitrag	
Modus	Alle Fortbewegungsmodi	
Hinweis/Anmerkung	–	
Beispielmaßnahmen	Kindermeilen – KlimaschützerInnen unterwegs	www.klimabuendnis.at
	Verkehrsschlangenspiel	www.ivp.co.at
	MoMo I und II: Mobilität Morgen	www.schulenmobil.at
	Mobilitätsführerschein	www.graz.at

Verkehrsplanung

Zielgruppe	Kinder von 6 bis 14 Jahren, v.a. aber von 10 bis 14 Jahren	
InitiatorInnen	Schule, Eltern, Gemeinde	
Durchführende	Hauptsächlich externe AnbieterInnen	
Inhalte	Kinder analysieren die Verkehrssicherheit in ihrem Lebensumfeld. Konkret werden Gefahrenstellen begutachtet und Überlegungen zur Verbesserung der Verkehrssituation vor Ort angestellt. Vorschläge werden bei Neugestaltungen berücksichtigt.	
Dauer	Je nach Maßnahme von einem Tag bis zu mehreren Tagen	
Materialien	–	
Kosten	Je nach Maßnahme unterschiedlicher Kostenbeitrag	
Modus	Alle Fortbewegungsmodi	
Hinweis/Anmerkung	Für die praktische Umsetzung der Ergebnisse ist eine Kooperation mit der Gemeinde erforderlich.	
Beispielmaßnahmen	Kinderverkehrsplenum	www.ivp.co.at
	Kinder als Verkehrsplaner	www.ivp.co.at
	Sicherer Schulweg (Volksschule Wies)	www.klimabuendnis.at



Fortbewegungsgemeinschaften

Zielgruppe	Kinder von 6 bis 14 Jahren, v.a. aber 1. Schulstufe	
InitiatorInnen	Schule, Eltern	
Durchführende	Ehrenamtliche Personen	
Inhalte	Eine Fortbewegungsgemeinschaft ist eine Gruppe von Kindern, die von einer oder mehreren Aufsichtspersonen begleitet wird und gemeinsam zu Fuß oder per Rad zur Schule geht oder fährt. An bestimmten „Haltestellen“ können sich weitere Kinder der Gruppe anschließen.	
Dauer	Es wird empfohlen, die begleitete Fortbewegungsgemeinschaft zu Beginn eines neuen Schuljahres über eine Zeitspanne von mindestens 4 Wochen (täglich) einzurichten. Danach sowohl begleitet als auch unbegleitet über das restliche Schuljahr durchführbar.	
Materialien	(selbstgebastelte) Schilder/Tafeln für Haltestellen	
Kosten	Haltestellenschilder können kostenpflichtig bestellt werden	
Modus	Betrifft die Fortbewegung zu Fuß und mit dem Fahrrad	
Hinweis/Anmerkung	Optional: Einschulung durch die Polizei oder durch das Klimabündnis	
Beispielmaßnahmen	Velobus	www.schulenmobil.at (Allgemeine Informationen)
	Pedibus	www.schulenmobil.at (Leitfaden für Ablauf)
	BIKEline	www.bikebird.at

Schulweg mit dem öffentlichen Verkehr

Zielgruppe	Kinder von 6 bis 14 Jahren, v.a. aber ab 10 Jahren	
InitiatorInnen	Schule, Eltern, externe AnbieterInnen/ÖV-BetreiberInnen	
Durchführende	Hauptsächlich externe AnbieterInnen/ÖV-BetreiberInnen	
Inhalte	Kinder werden dabei unterstützt, den öffentlichen Personenverkehr sicher zu benutzen und Gefahren zu erkennen. Sie lernen außerdem, wie man seine Route mit Hilfe von Fahrplänen und Onlineauskünften plant.	
Dauer	Je nach Maßnahme von einigen Stunden bis zu einem Tag	
Materialien	Onlineplattformen der Verkehrsbetriebe, Handbücher, Infomaterialien – meist von AnbieterInnen bereitgestellt	
Kosten	Je nach Maßnahme unterschiedlicher Kostenbeitrag	
Modus	Betrifft die Fortbewegung mit öffentlichen Verkehrsmitteln	
Hinweis/Anmerkung	–	
Beispielmaßnahmen	Mobil mit den Öffis	www.apschner.at
	Be a Mobistar!	www.klimabuendnis.at
	Buslotsen im Schülerverkehr	www.umweltbildung.at
	Hetz im Netz	www.verkehr.steiermark.at
	Busschule	www.verkehr.steiermark.at

Aktionen

Zielgruppe	Kinder von 6 bis 14 Jahren		
InitiatorInnen	Schule, Eltern, externe AnbieterInnen		
Durchführende	Hauptsächlich externe AnbieterInnen		
Inhalte	Die hier angesprochenen Aktionen zielen auf Aufklärung und Bewusstseinsbildung im Straßenverkehr ab. Verglichen mit anderen Maßnahmen ist die Planungsdauer und Umsetzungsphase eher kurz.		
Dauer	Je nach Aktion von einigen Stunden bis zu einem Tag		
Materialien	Aktionsutensilien und technisches Equipment – meist von AnbieterInnen bereitgestellt		
Kosten	Je nach Aktion unterschiedlicher Kostenbeitrag		
Modus	Alle Fortbewegungsmodi		
Hinweis/Anmerkung	–		
Beispielmaßnahmen	Mit Helmi sicher unterwegs im Straßenverkehr	www.kfv.at	
	Nimm dir Zeit für meine Sicherheit (Apfel-Zitrone)	www.helmi.at	
	Aktion Zebrastreifen	www.kfv.at	
	Hallo Auto	www.oeamtc.at	
	Raiffeisenverkehrssicherheitstage in Schulen	www.kfv.at	

Radworkshops

Zielgruppe	Kinder von 6 bis 10 Jahren, v.a. ab 9 Jahren		
InitiatorInnen	Schule, Eltern		
Durchführende	Hauptsächlich externe AnbieterInnen		
Inhalte	In den Radworkshops soll die Motorik der Kinder beim Radfahren verbessert sowie Geschicklichkeit, Gleichgewicht und Koordination trainiert werden. Außerdem soll Wissen über die technische Ausrüstung des eigenen Fahrrads und die Bedeutung des Radhelms vermittelt werden.		
Dauer	Je nach Workshop ein Halb- oder Ganztage		
Materialien	Handbücher, Begleithefte, Fahrradparcours – meist von AnbieterInnen bereitgestellt		
Kosten	Je nach Aktion unterschiedlicher Kostenbeitrag		
Modus	Betrifft die Fortbewegung mit dem Fahrrad		
Hinweis/Anmerkung	Sinnvoll auch als Vorbereitung auf die Freiwillige Radfahrprüfung		
Beispielmaßnahmen	AUVA Radworkshop	www.auva.at	
	Familien-Radfahrtraining	www.fgm.at	
	Radfahrtraining in der Verkehrsrealität	www.radfahrtraining.at	
	Fahrradwerkstätte	www.schulenmobil.at	
	Radfahren in der ersten und zweiten Klasse	www.uk-nord.de	

Elterninformation und Literatur

Zielgruppe	Eltern			
InitiatorInnen	–			
Durchführende	NGOs und staatliche Institutionen			
Inhalte	Eltern werden über typisch kindliches Verhalten informiert und Gefahrenbewusstsein wird geweckt. Vorbildfunktion, Sicherung im Auto und Radfahren werden auf unterschiedliche Weise thematisiert.			
Dauer	–			
Materialien	Informationsmaterialien, Broschüren, Bücher, Videos			
Kosten	Meist kostenlos			
Modus	Alle Fortbewegungsmodi			
Hinweis/Anmerkung	–			
Beispielmaßnahmen	Bitte bedenken Sie – Sie sind ein Vorbild	www.kfv.at	bfu Kinderpost	www.bfu.ch
			Wir gehen zur Schule	www.bmvit.gv.at
	Kleine Radprofis	www.bmvit.gv.at	Kind und Verkehr	www.deutsche-verkehrswacht.de

Verknüpfung wirkt stärker!

Oft werden in den österreichischen Schulen und Gemeinden nur Einzelmaßnahmen zum Thema Mobilität und Verkehrssicherheit gesetzt. Die Wirkung bei den Kindern ist aber viel nachhaltiger, wenn einzelne Maßnahmen miteinander verknüpft werden. Ein gutes Beispiel dafür ist „MUF1 und die Drachenritter“ aus der Gemeinde Munderfing (OÖ) (www.mbi-munderfing.at). Berücksichtigen Sie die folgenden Punkte, wenn Sie unterschiedliche Maßnahmen bündeln:

Problem definieren	Konkreten Handlungsbedarf feststellen (beispielsweise parkende Autos erschweren Kindern das sichere Überqueren der Straße).
InitiatorInnen finden	Identifizieren Sie AkteurInnen, die sich des Problems annehmen. Wichtig ist, EntscheidungsträgerInnen von Beginn an einzubinden (z.B. SchulleiterIn, MobilitätsberaterIn, ElternvertreterIn, externe AnbieterIn, GemeindevertreterIn, NGOs).
Maßnahmen kombinieren	Maßnahmenbündel erzielen einen wesentlich höheren Bekanntheitsgrad und Wirkungseffekt. Kurzfristige Schwerpunktmaßnahmen und langfristige Dauerlösungen können ergänzend miteinander verknüpft werden.
Identität schaffen	Durch Schaffung einer „Identität“ wird die Maßnahme auf eine persönliche Ebene gehoben: „Ich trage zum Gelingen bei.“ So können Sie mit einem Wettbewerb beispielsweise ein „Markenzeichen“ bestimmen oder eine Klasse/Kindergruppe erarbeitet gemeinsam ein solches Merkmal (z.B. Logo, Homepage, Sticker, T-Shirt).
Synergien nutzen	AkteurInnen erarbeiten ein Maßnahmenpaket aus Einzelmaßnahmen und nutzen damit Synergien zwischen den Einzelmaßnahmen. Ein Beispiel: Bei der Einführung einer Elternhaltestelle übernehmen ältere SchülerInnen die Schulwegbegleitung. Dadurch steigt der Selbstwert des begleiteten Kindes („Ich traue mich auch ohne meine Eltern.“), aber auch des Begleitenden („Ich habe die Verantwortung für die Kinder.“), und beide Seiten stärken ihre Mobilitätskompetenz.
Akzeptanz fördern	Gesetzte Maßnahmen brauchen Zeit, um einen gewissen Akzeptanzgrad zu erreichen. Daher ist es wichtig, sich im Voraus beraten zu lassen, wie lange eine Maßnahme benötigt, bis sie angenommen wird bzw. welche Aktionen gesetzt werden können, um die gewünschte Akzeptanz zu erzielen. Oft können Maßnahmen durch eine Bündelung wesentlich einfacher modifiziert bzw. neue Maßnahmen aufgenommen werden. Mit der Bündelung steigt die Bekanntheit und damit die Akzeptanz.
Zeitraumen definieren	Die Maßnahmen sollen vorerst einen klar definierten Zeitraum abdecken, der jedoch jederzeit den Rahmenbedingungen angepasst werden kann.
Ziele setzen	Die Maßnahmen sollten klare Zielsetzungen definieren, die auch evaluiert werden können (und sollten). Dadurch gewinnt das Maßnahmenbündel in der Gesellschaft – auch außerhalb der Gemeinde – an Wertschätzung bzw. wird zu einer „Marke“, die in der Gemeinde, der Schule, aber auch bei den einzelnen Teilnehmenden einen gewissen Stellenwert bekommt.
AkteurInnen gewinnen und halten	Das Interesse und Engagement einzelner AkteurInnen kann bei längeren Laufzeiten von Maßnahmen verloren gehen. Daher sollte sich das Kernteam rechtzeitig um Nachbesetzungen kümmern.

Herausgeber und Kontakt

bmvit - Bundesministerium für Verkehr,
Innovation und Technologie
Radetzkystraße 2, 1030 Wien
www.bmvit.gv.at

Inhaltliche Erarbeitung

KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)
Schleiergasse 18, 1100 Wien
www.kfv.at

Herry Consult GmbH
Argentinerstraße 21, 1040 Wien
www.herry.at

Gestaltung

identum communications gmbh
Strozzigasse 32-34/6, 1080 Wien
www.identum.at

Bilder

KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit)
Shutterstock
Fotolia

Wien, Oktober 2015

